

Erscheint dreimal  
in der Woche:  
Dienstag, Donner-  
stag und Samstag,  
und kostet viertel-  
jährig 24 kr.

# Der Bote vom Remsthal.

Einschungs-Ge-  
bühr die gespaltene  
Zeile 1 1/2 kr. für  
Welzheim abonniert  
man sich bei dem  
A. Postamt

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.**

Donnerstag,

**N<sup>o</sup> 94.**

21. August 1851.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Vorladungen in Sants- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Santsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigefetzten Tagen vorgenommen. Hiebei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschlußbescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	8. August 1851.	Leinzell.	Christian Jünt, Schuhmacher, genannt Tambour, in Leinzell.	Montag den 15. September, Morgens 8 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.
—	11. August 1851.	Oberbettringen.	Peter Holl, gewesener Schneider in Unterbettringen.	Freitag den 19. September, Morgens 8 Uhr.	—
Oberamtsgericht Welzheim.	30. Juli 1851.	Unterschlechtbach.	Johann Georg Kögel, Bürger und Zimmermann von Mittelschlechtbach.	Montag den 1. September, Morgens 8 Uhr.	Am Schlusse der Verhandlung.
—	—	Rudersberg.	Johann Friedrich Rindsvater, Bürger und Rothgerber in Rudersberg.	Donnerstag den 4. September, Morgens 8 Uhr.	—

G m ü n d.  
**Aufforderung zur Steuer-Einzahlung.**  
Der erste Termin der Staats-Steuer und die Hälfte des Brand-schadens pro 18<sup>51/52</sup> sind verfallen, und innerhalb 8 Tagen zu entrichten.  
Den 18. August 1851.  
Steuer-Einnehmeri.  
Straubenmüller.

Waldstetten.  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
Im Wege der Exekution wird dem Johannes Krieger dahier am Montag den 25. August d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause verkauft: Wiesen: 1 1/2 Mrgn. 32,8 Rthn. in der Gichhalde, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
Den 21. Juli 1851.  
Gemeinderath.  
vdt. Schultheiß Barth.

Rudersberg,  
Oberamts Welzheim.  
**Rothgerberei-Verkauf.**  
Aus der Santsmasse des Johann



Friedrich Rindsvater, Rothgerbers dahier, welche über 1000 Stück Schaafe ernähren, für den Sommer 1852 wiederum verließen, wozu die Liebhaber, unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen sind.  
Den 16. August 1851.  
Schultheißenamt.  
Stehle.

wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:  
einem zweistöckigen Wohnhaus mit gedrahtem Keller, mitten im Flecken;  
einer Rothgerberei-Werkstatt beim Haus sammt Einrichtung;  
etwa 1 Mrgn. 1 1/2 Brtt. Acker, Wiesen, Gärten und Länder, am Mittwoch den 3. Sept. d. J., Mittags 11 Uhr, im Wege der öffentlichen Versteigerung auf dem hiesigen Rathhause an den Meißbietenden verkauft, wozu man Kaufsliebhaber einladet.  
Den 3. August 1851.  
Gemeinderath.

G o s b a c h,  
Oberamts Geislingen.  
**Schaaflwaide-Verleihung.**  
Am Donnerstag den 28. d. M., Nachmittags 1 Uhr, werden auf dem Rathhause dahier die hiesigen 3 Schaaflwaiden,



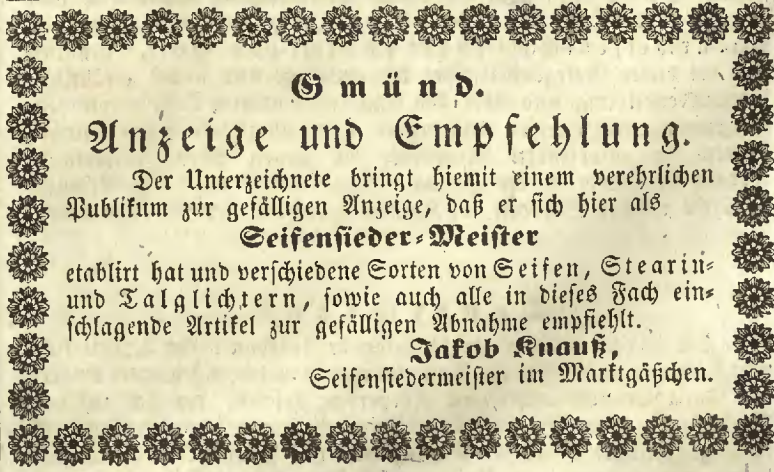
sucht zu pachten oder zu kaufen.  
Wer? sagt  
die Redaktion.

### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.  
Eine 1 oder 2 Morgen große Wiese, mit oder ohne Bäume,

G m ü n d.  
**Wein feil.**  
Zwei Eimer weißen Neckar-Wein vom Jahr 1848 werden gegen baare Bezahlung ins-gesammt oder in kleineren Parthieen zu verkaufen gesucht. Wo? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.  
**Anzeige und Empfehlung.**  
Der Unterzeichnete bringt hiemit einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Anzeige, daß er sich hier als **Seifensieder-Meister** etablirt hat und verschiedene Sorten von Seifen, Stearin- und Talglütern, sowie auch alle in dieses Fach einschlagende Artikel zur gefälligen Abnahme empfiehlt.  
**Jakob Knauf,**  
Seifensiedermeister im Marktgräßen.





## W ü r t t e m b e r g.

Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Welzheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 300 fl. verbunden ist, und wozu nach dem Absterben des pensionirten Schulmeisters noch weitere 30 fl. 42 kr. kommen, werden aufgefordert, innerhalb 4 Wochen bei dem evangelischen Konsistorium vorschristsmäßig sich zu melden.

Unter den am 16. August in Ellwangen gewählten Hauptgeschworenen zu den demnächstigen Schwurgerichtssitzungen in Ellwangen und Hall befinden sich aus dem Oberamt Ömünd für den Schwurgerichtsbezirk Ellwangen folgende: Revierförster Lang in Reckberg, G. F. Beck, Goldarbeiter in Ömünd, L. Krieg von Oberbettringen, G. Sturm von Straßdorf und J. Feisel, Haldenbauer von Weiler.

Für den Schwurgerichtsbezirk Hall aus dem Oberamt Welzheim: J. Schüle, Anwalt in Breitenfürst, Längle, Gemeinderath in Vorch, Frhr. August v. Holz zu Alsdorf und Mack, Gemeinderath in Plüderhausen.

Stuttgart, 17. August. (S. M.) Der neue Posttarif für Briefe etc. im Inland soll demnächst in Wirksamkeit gesetzt werden. Wie verlautet, sollen die frankirten einfachen Briefe danach nach der Entfernung unter oder über 12 Meilen mit 3 und 6 kr. bezahlt werden. Der bisherige Briefträgerlohn (1 kr. pr. Brief) soll dann aufhören. Unfrankirte Briefe zahlen außerdem noch Zusatzporto, für die Frankatur werden Frankaturstempel eingeführt.

Stuttgart. (N. L.) Die Arbeiten an der Feldjägerskaserne zur Aufnahme der Post gehen sehr rasch von Station und müssen vertragsmäßig binnen 2 Monaten vollendet sein, indem bis 1. Nov. die Verlegung der Postanstalt dahin stattfinden soll. Es ist deshalb jeder der 4 Flügel einem eigenen Werkmeister zur Vollendung übergeben worden. Die Kosten sind auf etwa 45,000 fl. veranschlagt. Die Expeditionsbureaus kommen in den dem Bahnhof gegenüberliegenden Flügel, die Remisen in den Flügel nach dem Neboutensaal hin, die Stallungen nach dem großen Hof und der Seite der Auffahrt (Friedrichsstraßenseite) und oben in dem 2. Stock werden die Wohnungen der Beamten eingerichtet, so weit diese Dienstwohnungen anzusprechen haben. Die Stallungen werden auf 70 Pferde berechnet. — Ueber die Tarifveränderungen und den Eintritt Württembergs in den deutsch-österreichischen Postverein sind demnächst Veröffentlichungen zu erwarten.

Ellwangen, 17. August. (D. B.) Es ist Ihnen schon früher berichtet worden, daß sich hier ein katholischer Lehrer-Verein gebildet hat, der sich zur Aufgabe stellt, das Festhalten an der Religion, an der von Gott gesetzten Obrigkeit, an Gesetzmäßigkeit und Ordnung im Leben und den Grundsatz: aller Unterricht sei religiös, in der Schule durchzuführen. Dieser Verein zählt dormalen schon etliche und zwanzig Mitglieder, hält alle 4 bis 6 Wochen eine Privatkonferenz nicht bloß in der Kreisstadt, sondern auch auf dem Lande. Den Gegenstand der Besprechung bildete in den letzten Versammlungen der Entwurf eines Lehrplanes. Nebenbei werden — jenachdem die Zeit es gestattet — ein oder mehrere Vorträge über geeignete, dem Zwecke des Vereins entsprechende Thematik gehalten. So trug in der vorletzten Versammlung ein Mitglied eine praktische Abhandlung darüber vor, daß die Ausbesserung der Lehrstellen durch Feldstücke eine sehr wünschenswerthe, den Stand des Volksschullehrer durchaus nicht schändende sei! In der letzten Versammlung wurde ein längerer Vortrag über das Thema: „das ächte Studium der Naturwissenschaft führt zu nicht von Gott,“ gehalten und bei dieser Gelegenheit über die einseitige und höchst gefährliche Verstandesbildung und über den Unglauben unserer Tage gesprochen. Ungezwungene Heiterkeit und ruhige, leidenschaftslose Besprechungen hielten die anwesenden Mitglieder bis gegen Abend beisammen, worauf sie wieder in die Heimath zurückkehrten mit dem Bewußtsein, die etlichen Stunden der Konferenz nützlich verwendet zu haben.

## D e u t s c h l a n d.

Die Pfälzer Zeitung erzählt folgende Anekdote: Am 2. Juli fuhr von Köln rheinaufwärts ein Dampfboot, auf welchem sich unter Andern ein Passagier von untersehtem Körperbau befand, der sich auf dem Verdecke an einer schattigen Stelle niederließ und in aller Gemüthsruhe seine Ulmer Pfeife schmauchte. Als das Boot bei Bonn landete, bestieg der Herzog von Nassau nebst Gemahlin dasselbe unter dem

Läuten der Schiffsglocke und dem Aufhissen der nassauischen Flagge. Die Herzogin ließ sich in der Nähe unseres Fremden, der ruhig seine Pfeife weiter rauchte, nieder und suchte sich die Zeit durch Skizzirung einer Landschaft zu vertreiben. Der Herzog nahm ebenfalls ein Blatt Papier zur Hand und zeichnete, indem er öfters den Fremden betrachtete. Bald darauf ging der Herzog zu seiner Gemahlin und zeigte ihr seine Zeichnung, welche dieselbe mit einem Blick auf den Fremden belächelte. Hierauf erhob sich der Fremde, trat auf den Herzog zu und es entspann sich zwischen ihnen folgendes Zwiegespräch: Der Fremde: Nicht wahr, Durchlaucht, Sie haben mich porträirt? Der Herzog: Ja. Der Fremde: Ist es erlaubt, die Zeichnung zu betrachten? Der Herzog: Hier ist sie. Der Fremde (die Zeichnung betrachtend): Nun, ich bin so ziemlich getroffen. Wissen Sie auch, wen Sie gezeichnet haben? Der Herzog: Ich habe nicht die Ehre. Der Fremde: Dann will ich es ihnen sagen. Ich bin Reinhard von Neustadt an der Saale, Mitglied der bayerischen Deputirtenkammer auf der äußersten Linken. Der Herzog: Nun, dann muß ich gestehen, daß Sie zu den manierlichen Demokraten gehören, da Sie sich so gemüthsrühig von einem Fürsten treffen lassen.

Wien, 6. August. (B. Z.) Der Sekundärarzt im hiesigen Krankenhause, Dr. Reyer, der sich kürzlich durch Chloroform entleibte, hinterließ in seinen Schriften ein seltsames Vermächtniß; er gesteht nämlich darin, daß er früher schon zweimal einen Selbstmordversuch machte, das erstemal aber nach fünf, das zweitemal nach vier Stunden erwachte, ohne daß das Chloroform eine tödtliche oder gesundheits-schädliche Wirkung geäußert habe.

Pesth, 11. August. (S. M.) Die österreichische Regierung hat in letzter Zeit alle Festungen Ungarns einer umfassenden, auf die Erfahrungen des letzten Krieges gegründeten Ausbesserung unterworfen und neben Komorn, Temeswar und Peterwardein besonders auch der Bergveste Ofen, welche den doppelten Zweck hat, Budapest zu schützen und im Zaume zu halten, ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Die Ringmauern Ofens sind schon seit einigen Monaten nicht nur vollkommen wiederhergestellt, sondern auch um 8 bis 10 Fuß erhöht worden, und mit großen Anstrengungen wird nun auch der sogenannte Blocksberg, der sowohl die Stadt Pesth als die Festung Ofen und einen Theil der Stadt Ofen beherrscht, und von wo die Ungarn unter Görgey die Festung Ofen beschossen, stark besetzt.

In Marienthal in Böhmen ist ein Rieseadler in Eisenschlingen gefangen worden. Seine Flügelspannweite mißt 16 Fuß, die Schnabellänge 5 Zoll. Um ihn ohne Gefahr aus den Schlingen zu bringen, mußte er erschossen werden.

## A u s l a n d.

Schweiz. Freiburg. Ein 12jähriger Knabe Verlet hat seinen Vater als Mörder des vor einem Jahr verschwundenen Claude Bonus von Rue angegeben und zwar um sich gegen die ihm zu Hause zu Theil gewordenen Züchtigungen zu rächen. Die Polizei ist der angegebenen Spur des Knaben nachgegangen und hat das verscharrte Skelett gefunden.

Paris, 15. August. Dem Herzog von Bordeaux ist aus Paris einstweilen ein kostbarer Thronessel zugesandt worden.

Am Morgen des 14. August war wieder eine große Versammlung der Generale der Armee von Paris in den Tuileries bei dem Ober-General Magnan. Es scheint etwas vorzugehen.

In Frankreich gibt es bis jetzt 4 bekannte Präsidentschaftskandidaten für den immer näher rückenden Mai 1852: 1) Ludwig Napoleon, der jezige Präsident, von Seiten der bonapartistischen und einem Theile der legitimistischen Partei aufgestellt, sowie allen Denen willkommen, die sich vor einer neuen Umwälzung fürchten; nur steht ihm zur Zeit noch die ausdrückliche Bestimmung der Verfassung entgegen; 2) der Prinz von Joinville von Seiten der orleanistischen Partei; 3) der Marquis de la Rochejacquelein, Seitens der jung-legitimistischen Partei und 4) Hr. Carnot, Sohn des berühmten Carnot, Seitens der verschiedenen republikanischen Fraktionen. Hr. Carnot war Unterrichtsminister unter der provisorischen Regierung von 1848 und ist namentlich die Hoffnung der demokratischen Schullehrer.

England. Die amerikanische Kornmäschine hat alle Landwirthe in Staunen gesetzt, da dieselbe, von zwei Männern gehandhabt, wie angestellte Versuche bewiesen, mehr als zehn Arbeiter



leistet. Dem Erfinder D'Connick, der schon viele Bestellungen auf seine Maschine erhalten, ist die große Medaille zuerkannt. — Am 7. August besuchten 60,118 Personen die Londoner Ausstellung, und unter diesen wieder die Zöglinge von 10 Schulen. — Die Königin hat die Petition mit der Bitte, den Glaspallast bis zum nächsten 1. Mai stehen zu lassen, einfach dahin beantwortet, daß die Kommission vielleicht Verbindlichkeiten wegen Abbruch des Gebäudes eingegangen und die Königin aus diesem Grunde die Bitte zu gewähren nicht im Stande sei.

London, 14. August. (S.M.) In der amerikanischen Abtheilung der Industrieausstellung ist eine neue Sendung angekommen, welche gegenwärtig ausgestellt wird. Darunter befindet sich eine Linir- und Paginirmaschine, welche Alles in diesem Fach bis jetzt dagewesene übertreffen. Der Federhalter ist eine höchst einfache Vorrichtung und ersetzt die Arbeit von 6 Menschen. Die Paginirmaschine bedruckt beide Seiten zugleich und paginirt 20 Ries in einem Tage. Wir sahen bisher Maschinen dieser Art auf der Ausstellung, welche je eine Seite und zwei Ries täglich zu paginiren im Stande waren.

### Der Weg zum Glück eines Diensthöten.

Oder: **Wie kann aus einem armen Knechtlein ein rechter Mann werden?**

(Fortsetzung.)

„Auf diese Rede hin habe ich das Bäuerlein von oben bis unten angesehen mit großem Respekt; es hätte es ihm kein Mensch angesehen, was hinter ihm stecke. Ehe wir von einander gingen, wollte ich ihm noch eine Flasche Wein bezahlen für seine gute Lehre. Allein er wollte nicht und sagte, er habe gar Nichts nöthig; ob er mein Geld oder seines unnütz verthäte, das komme ja einst bei der Rechnung auf Eins heraus. Seither habe ich ihn nicht mehr gesehen, er hat wahrscheinlich seine Rechnung schon abgelegt, und wenn Niemand eine schwerere hätte, als der, so käme es Vielen wohl.

Siehe, so meine ich, sei jeder Kreuzer, den du von deinem Lohn für solche unnütze Sachen brauchst, durchaus ein schlecht gebrauchter. Bleibe zu Hause und damit ersparst du nicht nur die 16 Gulden ganz, sondern noch gar viel dazu. Es klagen alle Knechte, wie viel Schuhe, wie viel Kleider sie brauchen, wie sie im Wind und Wetter sein müssen; aber weißt du, mit was sie die meisten Kleider verderben? Mit ihrem Herumziehen des Nachts bei allem Wetter durch Dick und Dünn und mit Allem dem, was dabei vorgeht. Wenn man die Kleider 24 Stunden am Leibe hat, so verderbt man sie offenbar mehr, als in 14 Stunden. Zu Mädchen lauft man nicht in Holzschuhen, und wann sprenget man mehr Schuhnägel aus, des Tags oder des Nachts, wo man keinen Stein sieht, kein Loch, keinen Graben? Und sag' mir, wie sehen die Sonntagskleider aus, wenn man betrunken herumgeschweift ist, einander herumgerissen, im Noth herumgewälzt hat? Wie mancher Sonntagskoch ist so in Stücke gegangen, wie manches Paar Hosen unbrauchbar, wie manche Kappe verloren worden.

Und denk' daran Uli, wenn du jetzt schon 16 Gulden für solche unnütze Gewohnheiten brauchst, so brauchst du zehen Jahr später 32, und nach 20 Jahren das Dreifache, wenn du es hast, denn so eine Gewohnheit sieht nicht stille, sie wächst —; und führt das nicht schnurstraks dem alten Bettler zu?

Endlich, Uli hast du nicht blos 50 Gulden Lohn, sondern auch noch manchen Bazen Trinkgeld, wenn eine Kuh, ein Roß u. dgl. verkauft wird. Diese brauche, wenn du irgend wohin über Feld mußt und das Einkehren nicht vermeiden kannst. Davon kannst du meinetwegen an einer Musterung einen Schoppen trinken, kannst Etwas zusammenthun, wenn du in Garnison mußt; das reicht vollkommen hin dazu. Du hast in diesem Jahr schon viel von deinem Lohn eingenommen, aber wenn du mir glauben und folgen willst, so kommst du schon dieses Jahr aus den Schulden und kannst das nächste Jahr ans Sparen gehen. Und wenn du mir folgst, so ist dann nicht gesagt, daß ich nicht auch mehr als 50 Gulden Lohn geben könne. Wenn ein Knecht so recht seine Schuldigkeit thut und mit seinen Gedanken nicht blos beim Narrenwerk ist; wenn man ihm etwas anvertrauen kann und die Arbeit gleich fortgeht, ob ich dabei bin oder nicht, und ich nicht allemal mit Kummer und Angst heim muß, ob nichts Ungrades vorgegangen: dann, Uli, kommt's mir auf einige Gulden nicht an. Denk daran, Uli, je besser die Gewohnheit, je besser der Name, desto besser auch der Lohn!

Uli hatte während dieser Reden Ma u l und Nase aufgesperret;

endlich sagte er, das wäre recht schön, aber es werde schwer halten, er glaube nicht, daß er das aushalten werde. „He, probire einmal einen Monat und siehe wie es geht und denk nicht an's Laufen und Schöppeln und Spielen; so wird es sich schon machen.“

Und es ging recht ordentlich manchen Sonntag lang. Uli ging wieder in die Kirche und dachte daran, daß er ein Mensch sei und daß er auch felig werden möchte. Er fing auch an zu glauben, daß der Meister doch etwas Recht haben möge, denn wenigstens 2 Kronenthaler hätte er früher während dieser Zeit für Nichts ausgegeben, die er jetzt noch in der Tasche habe. Er war auch ein Anderer bei der Arbeit, es ging ihm Alles noch einmal so leicht von der Hand, und weil er wirklich des Nachts schlief, des Sonntags ruhte, den Körper nicht mehr durch Ausschweifung schwächte, so schien ihm keine Arbeit mehr zu schwer: es war ihn fast, als ob er nicht mehr müde werden könnte. Der Meister sah mit Freuden, daß es so gut gehe, und wenn er ihm Etwas zuwenden konnte, so that er's; wenn er ein Stück Vieh verkaufte, so dingte er ein größeres Trinkgeld an, wenn er glaubte, der Metzger vermöge es und es sei ihm an dem Handel viel gelegen; er nahm Uli mit auf den Markt oder schickte ihn da und dort hin, wenn Etwas zu verrichten war, damit Uli doch auch sein Plästr habe, und wenn Uli einen Schoppen trank auf diesen Wegen, so zahlte ihn der Meister.

Natürlich fiel Uli's verändertes Betragen auch Andern auf, zuerst seinen Mitbediensteten, dann auch den Nachbarn. Da wurde nun von allen Seiten versucht, unter die gute Saat hinein neuerdings Unkraut zu säen, man gönnte dem Meister und dem Uli den Frieden, die Zufriedenheit nicht. Es wurden alle erdenklichen Mittel angewendet, um den Uli dem Meister abzuspinnen und ihn wieder unter die schlimmen Gesellschaften zu locken.

Auf den Sonntag wollten die Bursche aus zwei Nachbargemeinden einen großen Wett-Hurnuß abhalten, ein Kampfspiel im Freien, welches viele Körpergewandtheit erfordert. Der Meister warnte den Uli gar ernstlich, er soll doch wegbleiben und stellte ihm vor, wie manche üble Folge daraus entspringen könnte, besonders weil die andern Bursche den Uli wegen seiner Sinnesänderung verspotteten und verfolgten und weil schon lange her zwischen den ledigen Burschen des einen Dorfs und denen des andern Dorfs viel Haß und Feindschaft war. Uli aber war einer der besten Hurnusser und vermochte der Versuchung nicht zu widerstehen. Das Ende vom Lied war eine furchtbare Schlägerei, an welcher Uli zwar wenig oder gar keinen Theil genommen; dennoch wurde ihm von den Andern, die ihn nicht mehr leiden konnten, die Hauptschuld aufgebürdet, was ihn in große Noth brachte, weil es sich um Bezahlung mehrerer hundert Gulden Unkosten handelte. Ein Paar gewissenhafte Zeugen halfen ihm aber doch noch ziemlich hinaus und so kam er fast ungeschlagen aus großer Gefahr.

Freilich reute ihn das verthane Geld, die verderbte Kleidung und er konnte diesen Schaden fast nicht vergessen. Indessen erkannte er aber auch den großen Gewinn, den er dabei gemacht hatte: daß er nämlich für immer begreifen gelernt, wer es gut und wer es böß mit ihm meine; daß die vom Teufel seien, welche Einen auf den breiten Weg locken, und die von Gott, welche an den schmalen Pfad mahnen, der so mühselig ist in seinem Anfang, aber so herrlich in seinem Ausgang. Um dieses Gewinns willen verschmerzte er den Verlust und verlor den Muth zum Sparen nicht, wurde aber doch erst dann wieder recht froh, als er den Schaden wieder erarbeitet hatte und da fortfahren konnte, wo er bereits gewesen war. Das war ein großes Glück, denn Nichts lähmt den Muth mehr, als wenn man wieder von vornen anfangen soll. Rasch will Einer den Berg hinauf, er kugelt wieder hinab; er setzt noch einmal an, es geht ihm wie das erste Mal: da schleichen die Meisten lendenlahm weg und lassen den Berg sehen. Laßt Pferde umsonst einen Wagen anziehen, durch einen ungeschickten Fuhrmann schlecht geleitet, und der Wagen kommt nicht nach, so werden sie allemal schlechter anziehen und es zuletzt gar nicht mehr versuchen wollen. Gerade so ist es beim Sparen, überhaupt beim Besserwerden: fruchtlose Versuche, Rücksälle sind die gefährlichsten Feinde wirklicher Besserung. —

An einem Sonntag Nachmittag sah der Meister den Uli unter der hintern Hausthüre stehen, mit dem einen Fuß im Haus, mit dem andern draußen. Uli gestand, daß es schon eine ganze Stunde in ihm kämpfe, ob er nicht, um der Langenweile zu enttrinnen, zur Gesellschaft gehen soll. „Ich weiß wohl, daß es nichts nuz für mich ist, aber was soll ich daheim thun? In's Bett mag ich nicht, im Stall ist es mir auch erleidet und um's Haus herum pfeift der Wind, daß es Einem fast die Knöpfe vom Wammes nimmt. Da



ging dem Meister ein Licht auf, das noch manchem Meister und seiner Frau auch aufgehen dürfte, denn es gibt Leute, die das ganze Jahr nicht an die Bedürfnisse ihrer Dienstboten denken.

Johannes, des Uli's Meister, war bemüht, nach allen Theilen für seine Dienstboten zu sorgen und doch war es ihm erst jetzt sonnenklar, daß so ein Dienstbote der die ganze Woche gearbeitet hat, in der rauhen Jahreszeit eine warme Stube am Sonntag noch nöthiger habe als ein anderer Mensch, und daß es ihn mit allen Haaren in's Wirthshaus ziehen müsse, wenn es ihm daran fehle. Er hieß den Uli in die Wohnstube gehen, aber Uli merkte bald, daß er da von der Frau und von den Mägden gar nicht gerne gesehen, daß er ihnen überall im Weg war, er mochte hin sitzen wo er wollte. Johannes hatte Mühe, die Sache seiner Frau begreiflich zu machen, doch kam man bald überein, an Sonntagen die Hinterstube zu heizen für die Dienstboten und ihnen dort gute Bücher zu lesen zu geben.

Den ganzen Winter über hatte Uli fast kein Geld gebraucht und so wenig Kleider, daß er sich selbst verwunderte. Es ging ihm sehr gut. Er süßte alle Tage mehr, daß er doch auf diese Weise ein ganz anderer Kerli werde, als er zu selbiger Zeit einer gewesen sei, wo er es für eine Schande geachtet, ein guter treuer Knecht zu sein und seinen Ruhm darein gesetzt, den Meister zu hintergehen, anzulügen und ihm so schlecht wie möglich zu arbeiten. Er setzte eine Ehre darein, das ganze Jahr hindurch Nichts vom Lohne einzunehmen, ihn ganz stehen zu lassen und das Nöthigste mit den Trinkgelbern allein zu bestreiten, und er führte es auch durch.

Es war aber auch ein Tag der Freude für ihn, als am zweiten Weihnachtfeiertag der Meister in in's Stübli rief, ihm 50 Gulden vorzählte und noch einen großen Thaler als Trinkgeld dazu legte. Dem starken Burschen zitterte die Hand, als er es einstrich, denn so viel Geld hatte er noch nie beisammen gehabt. Und als der Meister ihn noch lobte, ihn ermahnte, so fortzufahren, so könne es nicht fehlen, daß noch ein rechter Mann aus ihm werde, da kam ihm Augenwasser.

Nun gings an ein Rechnen, was er mit dem Gelde machen und wie viel davon er werde bei Seite thun können. Kleider mußte er haben, besonders Hemden, aber wo nicht den halben, doch den dritten Theil des Lohns wollte er bei Seite thun. Er hätte nicht geglaubt, sagte er, wie viel 50 Gulden seien, wenn man Sorge dazu habe, und wie weit man damit reichen könne, wenn man einzutheilen wisse. Früher habe er es mit seinem Geld gehabt, wie ein Bauer mit gekauftem Heu, wo man ein Kloster nur anzusehen brauche, so sei es nicht mehr da; jetzt gehe es ihm mit dem Gelde wie mit einem selbstgemachten gut gebahrnten Stoc Heu: wie man davon nehme, so scheine es Einem, er werde gar nicht kleiner. (Schluß folgt.)

## Gemeinnütziges.

### Das Terpentinöl als Hausmittel.

(Aus dem Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft.)

Das Terpentinöl, das ätherische Del aus dem Harze verschiedener Tannen, Fichten- und Föhrenarten, bietet für die Haus- und Landwirtschaft so mancherlei Vortheile dar, daß eine nähere Besprechung seiner Eigenschaften für die Leser des Blattes wohl von Interesse sein mag.

Es hat die Fähigkeit, sich mit verschiedenen Fetten zu verbinden und diese aufzulösen, daher seine Anwendung zum Herausmachen von Fettflecken in Geweben und im Holze. Eben diese Eigenschaft macht diesen Stoff auch so brauchbar zum Einschmieren von altem sprödem Lederzeug, welches durch das ranzige und firniskartig gewordene Del unzugänglich für den Zutritt von Feuchtigkeit geworden ist, woher seine Sprödigkeit kommt. So ist z. B. 1 Theil Terpentinöl mit 2 Theilen Fischthran eines der besten Schmiermittel für Lederzeug. Das Terpentinöl verbindet sich aber sehr gerne mit dem Sauerstoff der Luft, wobei es harzig wird, weswegen man es nur in geringerer Menge mit einem Fette und zwar mit einem, das möglichst wenig ranzig wird, zu obigen Zwecken verbinden soll. Durch Zusatz von Terpentinöl zu gewöhnlicher Delfarbe läßt sich dieselbe so dünnflüssig und doch leicht trocknend machen, daß man die Farbe bequem zum Schreiben mit feinen Pinseln oder gar mit der Feder, z. B. zu Cirketten, benutzen kann.

Obgleich das Terpentinöl sehr brennbar ist, so kann es doch nicht wohl, abgesehen von seinem Preise, zum Brennen für gewöhnlich verwendet werden, weil durch das beim Verbrennungsprozeß dieses Dels sich bildende Harz der Docht bald in der Art sich verstopft, daß er nicht mehr gehörig die Flüssigkeit einsaugen und der Flamme zuführen kann, auch rußt wegen des starken Kohlen-

stoffgehalts das Terpentinöl sehr auffallend. Dagegen hat man in neuerer Zeit durch die Verbindung von Terpentinöl mit Weingeist (4 Volumina Weingeist von 90 Proc.) ein sehr zweckmäßiges Brennmaterial (Camphine) für Lampen produziert, das durch seine schon bei geringer Wärme vor sich gehende Verbrennung eine schöne Flamme gibt, aber auch bei der geringsten Unvorsichtigkeit leicht gefährlich werden kann.

Außer dieser mehrfachen Verwendung in der Hauswirthschaft leistet das Terpentinöl auch für Heilzwecke wichtige Dienste. Es wird nämlich innerlich und äußerlich angewendet. Im Allgemeinen bringt es bei inneren Gaben eine durchgreifende Erregung in den verschiedenen Lebensthätigkeiten hervor, nebenbei wirkt es specifisch auf eine vermehrte Harnabsonderung. So ist z. B. das Terpentinöl als Zusatz von 3 Quint — 1 Loth zu einer Flasche Kalkwasser oder zu einer Auflösung von 1 Loth Salmiakgeist in einer Flasche Wasser, oder zu zerlassener Butter, oder zu Del, — ein erprobtes Mittel gegen das vom Grünfutter entstandene Aufblähen der Wiederkäuer und gegen Windkolik. In Verbindung mit einem gleichen Theil stinkendem Hirschhornöl und rectificirt gibt es das Chabert'sche Wurmol, das in Gaben von 1 — 2 Loth täglich zweimal vor dem Füttern in Gelbrübenjast oder in einem Calmus- oder Enzianthee den Pferden eingegeben die Würmer austreibt. Auch bei veralteten Brustleiden, namentlich wenn sich dabei wässrige Anschwellungen unten an der Brust, am Bauche oder an den Füßen zeigen, ist das Terpentinöl in Gaben von 3 Quintchen täglich für die größeren Hausthiere und in Verbindung mit dreimal so viel Speiseglanz und mit Wachholderbeeren und Mehl zur Latwerge gemacht ein wichtiges Mittel.

Bei Harnbeschwerden, namentlich bei Griesbildung (sandigem Bodensatz im Harn), hat sich Terpentinöl, grüne Seife, von jedem 1 Loth täglich, entweder mit Leinsaamenpulver zur Pille gemacht oder in  $\frac{1}{2}$  Maas Hanssaamenmilch (Hanssaamen in Wasser zerstoßen und durchgeseiht), schon vielfach als vortheilhaft erwiesen. Merkwürdig ist, daß nach innerlichen Gaben von Terpentinöl der Urin einen Beilchengeruch bekommt.

Außerlich wirkt das Terpentinöl als flüchtiges Reizmittel, gegen welches die Haut mancher Thiere, z. B. edler Pferde und Hunde, noch empfindlicher ist, als die des Menschen, so daß man oft die Wirkung desselben durch Zusatz von  $\frac{1}{2}$  Del oder 2 Theilen Weingeist schwächen muß. Durch Zusatz von  $\frac{1}{3}$  Salmiakgeist oder von etwa  $\frac{1}{6}$  Canthariden kann man die reizende Wirkung immer mehr verstärken, z. B. für das Rindvieh, so daß sogar die Haare in Folge solcher Einreibungen ausfallen, welche sich aber bald wieder erzeigen. Durch eine solche äußere Reizung mit Terpentinöl können krampfhafte Zustände, z. B. Koliken, Harnverhaltungen oder Konstrictionen, etwa nach dem Kopf und nach der Brust, die sich durch Schwindel, Athmungsbeschwerden, Husten u. charakterisiren, gewöhnlich sehr schnell und einfach beseitigt werden. Auch mehr veraltete Uebel, z. B. rheumatische Lahmheiten (Buglähme, Hüftlähme), so wie ältere Geschwülste, Piephaden, Stollbeulen, Sehnenklapp, Gallen, lassen sich durch wiederholte Einreibungen von Terpentinöl allmählig heilen. Gegen die zuletzt genannten Anschwellungen hat sich namentlich eine Verbindung von 4 Theilen Terpentinöl mit 2 Theilen Pottasche, 3 Theilen Salmiakgeist und 12 Theilen Weingeist erprobt.

Das Terpentinöl ist, wie fast alle ätherischen Oele, den Schmarozethieren auf der Haut der Thiere, den Läusen, Flöhen, Zecken, verderblich. Um also diese lästigen Insekten zu beseitigen, streicht man an einigen Stellen etwas Terpentinöl zwischen die Haare, oder man tränkt ein Tuchende (Sahlband) mit dem Del und bindet, um die Haut nicht unnöthig zu reizen, dasselbe wie ein Halsband oder als eine Gurte um. Zu demselben Zwecke kann man Terpentinöl mit gleichen Theilen grauer Quecksilberfalbe vermischen.

Auch in der Menschenheilkunde findet das Terpentinöl vielfache Anwendung. Namentlich beruht die Hauptwirkung der in neuerer Zeit von manchen Seiten empfohlenen Anschlitt-Schmierkur auf dem Terpentinöl, das dem Anschlitt zugesetzt wird. Hierdurch wird die mit solchem reizendem Pflaster überlebte Haut zu größerer Thätigkeit gebracht, was namentlich bei Krankheiten, die von Rheumatismus, von zurückgetretenen Hautausschlägen, von Entmischung des Blutes herrühren, von heilsamer Bedeutung ist.

Ö m ü n d. In der Unterzeichneten sind vorräthige

### Unterspandsbücher

und

### Dienstbotenbücher

zu haben.

J. Keller'sche Buchdruckerei.